Ausstellungsinformation in Leichter Sprache

Lebendige Materie im Schloss
Gereon Krebbers Skulpturen im Hof der Residenz und in der Schlossküche

Wie ein leuchtender Fremdkörper aus dem Weltall landet die giftgrüne Großplastik *Nymo ('Küss mich')* mitten auf dem Kopfsteinpflaster des Schlosshofs. Sie hebt sich scharf vom warmen Sandsteinton der Architektur aus der Zeit der Weserrenaissance ab. Gereon Krebber bricht mit klassischen Sehgewohnheiten. Er verzichtet u. a. bewusst auf einen Sockel. So begegnen wir dem Werk auf Augenhöhe, können es umrunden und seine ausgebäulte Haut aus nächster Nähe betrachten. Biologisches Wachstum prallt hier auf gerade, scharfe Kanten. Runde Ausstülpungen quellen hervor, drücken gegeneinander und erinnern an Fett, Muskeln oder Science-Fiction-Welten. Doch die Skulptur verweigert jede eindeutige Erklärung. Sie zieht uns vielmehr mit ihrer grellen Präsenz unmittelbar in den Bann.

In der ehemaligen Schlossküche setzt sich diese Begegnung fort. Vier zentrale Pfeiler und ein strenges Schachbrettmuster auf dem Boden teilen den Raum architektonisch ein. In der linken Raumhälfte versperrt die Gitterstruktur *What if we were half right (Regal #5)* den Weg. Das aus dem Takt geratene Gestell verweigert jede praktische Nutzung, funktioniert nicht mehr als Möbelstück. Es nimmt Linien des schmiedeeisernen Treppengeländers gegenüber auf und verschiebt sie ins Unbrauchbare.

Zwischen den Säulen ruhen die grauen Bodenkörper der Werkgruppe *Numblies.* Auf den ersten Blick ähneln sie einer zufälligen Ansammlung schwerer Findlinge, die ein Erdrutsch zurückließ. Doch ihre geriffelte Oberfläche täuscht: Gelenkartige Knoten wölben sich nach außen. Kreisrunde Öffnungen geben den Blick frei auf gallertartige Kerne aus Silikon oder Harz. Diese Steine bergen ein unheimliches Eigenleben. Sie wirken wie Relikte einer längst vergangenen Zeit, in denen ein neuer organischer Keim erwacht.

An den Wänden kriechen kleine keramische Wesen empor: *Quaps.* Ihre glasierten Schirme und feinen Tentakeln erinnern an Quallen oder Meerestiere. Einmal gebrannt, wird Ton zu einer steinharten Form. Krebber schafft es, Keramiken so zu formen, daß sie im gebrannten Zustand fließend oder organisch bewegt wirken. Rechts neben dem Eingang lauert zudem das Rundobjekt *Brunnen, Wishing well.* Statt klares Wasser zu spenden, öffnet das Werk einen tiefen, schlundartigen Trichter, der jeden Moment zu kontrahieren droht. Am Boden glänzt eine Masse kupferartiger, gelochter Centstücke.

Der Kölner Bildhauer Gereon Krebber, geb. 1973 in Oberhausen, studierte an der Kunstakademie Düsseldorf sowie am Royal College of Art in London. Heute lehrt er als Professor für Bildhauerei in Düsseldorf. Seine Kunst erforscht die Eigenmacht der Dinge. Industrielle und organische Stoffe sind für ihn keine toten Werkzeuge. Sie besitzen einen eigenen Willen, verändern sich mit der Zeit und treten aktiv mit uns in Kontakt. In unserer zunehmend digitalen Realität fordert Krebber unsere Sinne kompromisslos heraus. Seine Werke berühren uns körperlich, wecken Neugier oder leises Unbehagen und führen uns die eigene Verletzlichkeit vor Augen.

Eine ausführliche Fassung des Vortrags zur Ausstellungseröffnung am 13.09.2026 finden Sie im Ordner. Die vollständigen Werktitel sind in der ausgelegten Liste aufgeführt.